

„Kinder lernen Sprachen spielerisch“

Martina Schäfer bietet in Kitas Englisch-Kurse an — Gemeinsames Lied steht immer am Anfang

Do you speak English? Seit zehn Jahren bringt Martina Schäfer (47) schon den Kleinsten die englische Sprache bei. Mit ihrer „the little language company“ ist die gelernte Übersetzerin oft zu Gast in Kindergärten, sie bietet aber auch Kurse für Grundschüler an, sogar einige Krippenkinder gehören zu ihren Schülern. Ihr Fazit zum Jubiläum: Mit dem Sprachenlernen kann man nie früh genug anfangen.

Frau Schäfer, was war die Initialzündung für die Gründung der „little language company“?

Martina Schäfer: Ich war beruflich einige Zeit in Norwegen und habe mit Erstaunen festgestellt, wie gut die Kinder dort schon Englisch sprechen können. Weil Filme hier meist nicht synchronisiert werden, sehen sie diese in der Originalsprache und setzen sich so automatisch damit auseinander. Auch in anderen Ländern habe ich die Erfahrung gemacht, dass man dort viel früher mit dem Lernen von Sprachen anfängt als in Deutschland, wo erst in der dritten Grundschulklasse mit Englisch begonnen wird. Ich begann ein Konzept auf die Beine zu stellen, um mich dann 2005 schließlich mit dem Angebot von Englisch-Kursen für Kinder in Nürnberg selbstständig zu machen.

Mussten Sie für die Umsetzung Ihrer Idee viel Überzeugungsarbeit leisten oder haben Sie in den Kindergärten eher offene Türen eingearbeitet?

Schäfer: Ja. Viele Erzieherinnen fanden die Idee sofort gut und konnten sich das nach einer Schnupperstunde für ihre Einrichtung vorstellen. Auch die Kinder hatten enormen Spaß. Es gab natürlich

schon Eltern, die gefragt haben, „Warum soll mein Kind schon jetzt mit Englisch anfangen? Es lernt es doch später eh in der Schule“, da musste ich am Anfang schon Überzeugungsarbeit leisten.

Warum also Englisch schon im Kindergarten?

Schäfer: Im Alter zwischen zwei und acht Jahren lernen Kinder eine Sprache mühelos. Gehirnforscher haben festgestellt, dass Sprachen während dieser Zeit in ein und derselben Gehirnregion abgespeichert werden und dadurch leicht abrufbar sind. Das funktioniert übrigens mit vielen verschiedenen Sprachen gleichzeitig. Erst ab dem neunten Lebensjahr strukturiert sich das Gehirn um, jede neue Sprache wird dann in einem anderen Areal abgelegt. Dann muss man die Informationen aus unterschiedlichen Bereichen

MITTWOCHSINTERVIEW

herholen und quasi hin- und herübersetzen. Aus diesem Grund muss ich auch unser Bildungssystem kritisieren. Wenn die Kinder in der dritten Klasse mit Englisch anfangen, ist bereits diese sensible Phase des Sprachenlernens abgeschlossen. Besonders fremde Grammatiken benötigen dann viel Einsatz.

Was entgegenen sie Ihren Kritikern, die der Meinung sind, Englischunterricht für Kindergartenkinder ist eher eine Überforderung als eine Bereicherung?

Schäfer: Ein Kind in diesem Alter lässt sich nicht überfordern, es nimmt das auf, was es aufnehmen will. Wenn Kinder

etwas interessiert, sind sie neugierig und offen, sie lernen dann ganz unbewusst. Wichtig ist dabei, dass sie sich beim Lernen in ihrer Umgebung wohlfühlen. Es muss Spaß machen und vor allem ganz ohne Leistungsdruck ablaufen.

Wie sieht eine typische Unterrichtsstunde mit Ihnen aus?

Schäfer: Es gibt gewisse Rituale, zum Beispiel fangen wir immer mit einem Begrüßungslied an. Dann habe ich einen Teddy, „Tommy the bear“, dabei, der natürlich nur Englisch versteht und mit dem die Kinder kommunizieren und über den sie ganz schnell die erste Hemmschwelle überwinden. Wir machen Spiele, singen Lieder, ich binde immer viel Aktivität mit ein. Wiederholungen sind ganz wichtig. Etwa alle vier Wochen widmen wir uns einem neuen Thema, zur Zeit ist es Obst und Gemüse. Da bringe ich dann Früchte mit, wir verbinden uns die Augen und ertasten und erraten die Gegenstände. So erleben und lernen die Kleinen die Sprache mit allen Sinnen.

Unterrichten Sie auch Krippenkinder?

Schäfer: Ich bin tatsächlich seit sechs Jahren auch regelmäßig in einer Krippe. Anfangs war ich skeptisch, dachte: na ja, die Kleinen sind ja erst zwei Jahre alt, die Muttersprache ist zwar schon ausgeprägt, aber sie sprechen noch nicht richtig. Man kann zunächst nicht wirklich beurteilen oder messen, ob und was die Kinder aufnehmen. Der Erfolg zeigt sich aber dann später um so mehr, wenn sie irgendwann anfangen, Wörter abzurufen, die sie passiv abgespeichert haben.

Wie geht es Ihren kleinen

Eleven später in der Schule?

Schäfer: Aus meiner Erfahrung haben sie es in der Schule sehr viel leichter. Eltern sagen, sie seien darüber heilfroh, die Kinder kommen wesentlich besser mit der Sprache zurecht, als der große Bruder oder die große Schwester, die nicht so früh anfangen. Natürlich werden nicht alle Englisch-Cracks, es gibt auch welche, die keinen Zugang finden, weil sie vielleicht eher mathematisch begabt sind. Aber die Mehrzahl derer, die früh anfangen, profitiert davon.

Hat sich die Meinung zu Englischkursen in Kitas in den letzten Jahren geändert?

Schäfer: Ich empfinde es als positiv, dass das Thema des frühkindlichen Sprachenlernens mehr ins Bewusstsein gerückt ist. Viele Eltern fragen heute schon bei der Anmeldung im Kindergarten gezielt nach, ob dort Englisch angeboten wird. Fast in allen ist das inzwischen der Fall. Das war vor zehn Jahren noch nicht so.

Welche Pläne haben Sie für die Zukunft? Vielleicht eine weitere Sprache?

Schäfer: Was mich schon lan-



Martina Schäfer bringt schon Kindergarten-Kindern Englisch bei. Die Kleinen lernen die Sprache ohne Leistungsdruck.
Foto: Eduard Weigert

ge reizt, wäre Spanisch für Kinder anzubieten. Ich bin mir aber nicht sicher, ob das angenommen würde. Englisch ist so wichtig auf der Welt und wird immer an erster Stelle stehen. Ein großer Traum von mir wäre, einen bilingualen Kinder-

garten zu gründen. Dafür gäbe es in Nürnberg sicher Bedarf.

Interview: Manuela Prill

ⓘ Weitere Informationen unter 0911-51 58 53 oder im Internet unter www.little-language-company.de